

Die Anfänge der Kultur.

— — — Die Hände, die Nägel, die Zähne
 Waren die ältesten Waffen; auch Knüttel von Bäumen und Steine.
 Nachher, als man verstand, die Flamme und das Feuer zu nützen,
 Wurde des Eigens Gewalt und die Macht des Erzes erforschet,
 Aber des Erzes Gebrauch ward früher erkannt als des Eisens.

Sucrez V., 1266—1270.

Die griechischen Mythen, die den Menschen von der Spinne das Weben, von der Schwalbe das Mauern, von den Kranichen die Schrift erlernen lassen, sie alle haben so weit einen berechtigten Kern, als man zugeben muß, daß der Mensch durch den Umgang und im Kampfe mit der Tierwelt seine erste Geistesbildung empfangen hat. Wenn es nur als Annahme von einiger Wahrscheinlichkeit gelten darf, daß der Mensch durch das Belauschen und Nachahmen der Vogelstimmen in seinen ersten Sprachversuchen gefördert worden ist, so leidet es gar keinen Zweifel, daß seine geselligen Tugenden und alle aus der Geselligkeit entspringenden geistigen Fortschritte ursprünglich dadurch veranlaßt sind, daß er sich ebenso wie die Affen und andere Tiere, die vorwiegend Pflanzenkost genießen, zum Schutze gegen Raubtiere mit seinesgleichen vereinigte. Mehr und mehr wurde der feste Boden dadurch zu seinem ständigen Aufenthalte, wenn er auch anfangs noch mit Vorliebe in den sicheren Baumwipfeln, in denen sich ja auch die menschenähnlichen Affen eine Art Lager zurecht machen, übernachtet haben dürfte. Mit dieser Entfernung aus dem Bereiche der Früchte wird sich seine Vorliebe für Fleischkost vermehrt haben. Die menschenähnlichen Affen verzehren wohl gelegentlich ein kleines Tier, allein vorwiegend beschränken sie sich auf Pflanzenkost. Man muß sich aber vorstellen, daß das Gleichgewicht in der Nahrungswahl zwischen Fleisch und Obst, das bei dem Menschen früh eingetreten sein mag, nicht ohne den günstigsten Einfluß auf seine körperliche und geistige Fortentwicklung gewesen sein kann. Das Tier mußte aefanaen merden und amar da der Umstüßbar den Mraufstüßbar es